

Fromm und klangsinlich

Die Texte gehören zur grossen Tradition katholischer Liturgie, die Vertonungen, die der Oratorienchor Winterthur in eindrücklichen Interpretationen im Stadthaus bot, stammen von Francis Poulenc und Andrew Lloyd Webber und gehören in unsere Zeit.

RITA WOLFENBERGER

Der Oratorienchor und das Musikkollegium Winterthur haben ihr gemeinsames Frühlingskonzert diesmal nicht nach der katholischen Fastenzeit und ihrem besinnlichen Charakter ausgerichtet. Diese Tradition reicht bis ungefähr ins dreizehnte Jahrhundert zurück, die Zeit, in der die beiden tiefsten Texte entstanden sind, welche den Inhalt dieses Chorkonzertes bildeten: Das «Stabat mater», das die Leiden der Maria und des mittelalterlichen Christen schildert, und das «Requiem», das den Toten und dem eigenen Sterben mit den damit verbundenen Ängsten und Bitten um Barmherzigkeit gewidmet ist.

schon Rhythmusmuster getragen und charakterisiert, was die Ausführungen plastisch darzustellen verstanden. Der Chor trat in allen Gruppierungen, insbesondere auch in A-cappella-Momenten gleichermassen souverän in Erscheinung. In ihren besonders prägnanten Soli reicherte die Sopranistin Heidi Wolf mit Innigkeit und gepflegter Leuchtkraft die ohnehin bewegende Musik an.

Lloyd Webber und die Religion

Der Name Andrew Lloyd Webber ist untrennbar mit den Musicals verbunden, mit denen er weltweiten Ruhm erlangt hat. Schon als junger Mensch hat er mit «Jesus Christ Superstar» dabei auch eine zum musikalischen Ausdruck drängende Frömmigkeit bekundet. Mit dem «Requiem» gelang ihm als erfahrener und reifer Komponist ein beeindruckendes geistliches Werk, für die er eine reichhaltige Vokal- und Instrumentalbesetzung aufbot. In der Aufführung verschmolzen effektvoll-

le Klangsinnlichkeit, Frömmigkeit und Interpretation zu einem ausserordentlichen Hörerlebnis, zu dem jetzt auch zwei weitere Solisten Entscheidendes beitrugen: Ein Zürcher Sängerknabe liess eine wundervolle, noch junge, aber bereits mustergültig geschulte Stimme erklingen, ihm zur Seite dosierte Heidi Wolf dann, wenn sie miteinander duettierten, kollegial ihren leuchtkräftigen Sopran, weitere ihn dann in allen weiteren Soli expressiv und dynamisch grosszügig aus, und Reto Hofstetter steuerte seinen edlen lyrischen Tenor desgleichen ergreifend bei.

In beiden Werken wirkte das Orchester des Musikkollegiums in Zusammenarbeit (für Poulenc) noch relativ knapper, dann luxuriös verstärkter Besetzung mit imponierender Geistespräsenz mit, und Beat Fritschi erwies sich wie stets als vorzüglicher Chorbetreuer, der sich auch dem Orchester gut mitzuteilen weiss, und als Musiker von starkem Gestaltungswillen.



Heisse Grooves für einen Bewegungsgarten

Am Samstagabend spielten die Groovers – eine Nachwuchsformation des Konservatoriums – im Pfarreizentrum St. Marien zugunsten eines Begegnungsgartens mitreissenden Jazz, Funk und Soul.

ALEX HOSTER

Bereits mit dem unverwüstlichen «Keller Joe» macht die Formation ihren Namen alle Ehre: Über dem grooveigen Fundament von Bass (Alex Hertzoth, in Frack und Zylinder!), Pianist (Eli Platz) und Drums (Mattia Battmann) legt der fünfköpfige Bläserquintett die swingende Melodielinie. Das fällt reizvoll das Unisono von Klarinette (Sandro Preisig, Fredy Huetzroth) und gemunter Trompete (Yves Gehring) auf. Die kleine Bühne reicht für die achtköpfige Combo – zu der später zwei Vokalistinnen gesellen werden – gerade aus; Projektleiter und Saxofonist Andreas Stahel verzichtet wegen einer Erkältung auf Mitspielen und dirigiert die Band vor gut gefüllten Saal aus.

Die katholische Pfarrei St. Marien in Oberwinterthur pflegt ein interessantes Musikleben, diesmal mit einem besonderen Anliegen: In ihrer Begrüßung weist Pfarrpflegerin Rita Nuss darauf hin, dass die Kollekte dem Projekt Begegnungsgarten zugutekommen, der zwischen dem Kirchlichen Begegnungszentrum und dem Pfarrhaus geplant ist. Dort soll – je nachdem, wie die Spenden erbringen – eine Werkstatt mit ein paar Sitzplätzen und ein Feuerstelle entstehen.

Vielseitiges Programm

Einen musikalischen Kontrast zur Öffnung setzen die Groovers mit dem Latinstück «Para Sara», und der nächste Titel lässt sich schon nach wenigen Takten erkennen: Der «Pink Panther» treibt offenbar auch in Oberwinterthur sein Unwesen; die beiden Klarinetten liefern dazu den passenden Samptensound. Danach erhält das Oki